

Kanucampen in den Adirondacks

New Yorks bestgehütetes Geheimnis für Naturliebhaber und Paddelfans

New York – bei den meisten Leuten weckt dieser Name Assoziationen mit Wolkenkratzern, Broadway-Musicals, gelben Taxen und Menschenmassen im Shoppingrausch. Mir hingegen kommen Bilder einer der größten Wildnisse der USA in den Kopf, die mit abgelegenen Seen, menschenleeren Wäldern und Bergen sowie einer reichen Tierwelt wie Bären und Elchen aufwartet, und wo Zeit, Alltagsstress und digitale Erreichbarkeit keine Rolle spielen.



Klare Mooreseen und einsame Inseln charakterisieren die Wildnis der Adirondacks.

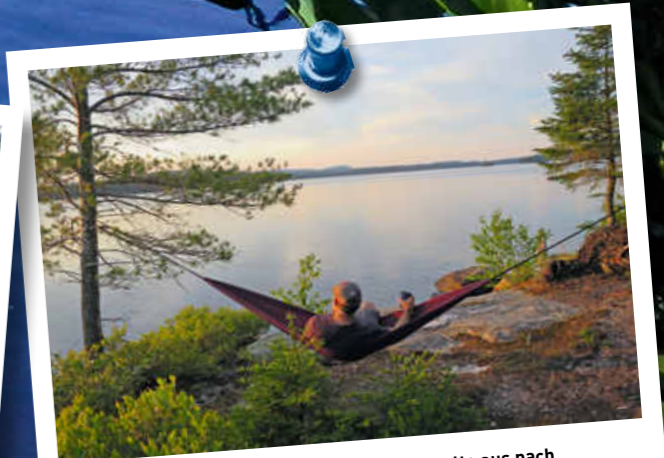


360° Autorin: Michaela Urban

Michaela Urban ist als selbständige Reisefotografin und -autorin weltweit und am liebsten abseits der ausgetretenen Pfade unterwegs. Über ihre Abenteuer, die sie dabei erlebt, berichtet sie auf ihrem englischsprachigen Blog www.travelintense.com. Weitere Informationen zur Autorin: www.michaelaurban.com.



Typischer Zeltplatz in den Adirondacks



Sonnenuntergang von der Hängematte aus nach einem langen Paddeltag



Paddelfreuden ohne Ende



Natur pur und endlose Weiten in den ADKs

360° Info

INFORMATIONEN

- **The Adirondack Park:** <https://visitadirondacks.com>

PADDELTouREN

Auf der Internetseite des **Tourismusbüros für die ADKs** lassen sich zahlreiche PDF-Broschüren herunterladen (www.visitadirondacks.com/brochures). Der Adirondack Waterways Guide ist besonders hilfreich für die Planung. Am besten ein in den Karten rot geschriebenes Gewässer auswählen, da auf diesen keine motorisierten Boote zugelassen sind und sich so die Natur in wunderbarer Stille und ohne gefährlichen Wellengang genießen lässt. Kanus und weitere Ausrüstung können beispielsweise bei **Raquette River Outfitters** (<https://raquetteriveroutfitters.com>) oder **St. Regis Canoe Outfitters** (www.canoeoutfitters.com) gemietet werden, die auch organisierte Touren anbieten.

REISEZEIT

Das kontinentale Klima der ADKs eignet sich am besten von Mai bis Anfang Oktober für Paddeltouren mit Zeltübernachtungen. Dabei sollte man besser die Saisons der bissigen black flies und deer flies umgehen, welche von Mitte Mai bis Mitte Juni respektive von Ende Juni bis Mitte Juli dauern.

ANREISE

Albany ist der nächstgelegene Flughafen. Eine gute Alternative: nach New York City fliegen und von der Penn Station mit dem Amtrak Empire Service Train (www.amtrak.com/empire-service-train) weiter nach Norden mit einer entspannten, zweieinhalbstündigen Zugreise entlang des Hudson River. In Albany dann ein Auto mit Dachträger und Spanngurten mieten, um ein in vielen Orten mietbares Kanu oder Kajak zur gewählten Einstiegsstelle zu transportieren.



Obwohl es für mich mittlerweile keinen Besuch in New York mehr ohne einen Abstecher zum im Norden des Bundesstaats gelegenen Adirondack Park mehr gibt, hatte ich selbst bis vor wenigen Jahren von diesem ungeschliffenen Juwel noch nie gehört. Ende des 19. Jahrhunderts als erstes Naturschutzgebiet seiner Art gegründet, ist es bis heute das Größte der 48 zusammenhängenden US-Bundesstaaten. Die rund 130.000 Einwohner bevölkern ungefähr einhundert Dörfer und kleine Städtchen – von denen der Austragungsort der Olympischen Winterspiele von 1980, Lake Placid, dann doch vielen etwas sagt.

Rückzugsort für Städter ...

Zur Zeit der Parkgründung erkannten auch die ersten reichen Städter den romantischen Charme dieser ungezähmten Wildnis, die von den Einheimischen auch liebevoll ADKs genannt wird. In Folge dessen entstanden entlang der Ufer vieler Seen sogenannte Great Camps. Diese haben bis auf den Namen jedoch rein gar nichts mit primitiven Lagern zu tun, sondern waren repräsentative Sommerresidenzen aus Holz und Stein, in denen es sich die Besitzer und ihre Freunde aus der High Society im Luxus stilvoll gut gehen ließen. Eines der bekanntesten wurde von einem Mitglied der Rockefeller-Familie am Upper Saranac Lake erbaut und erlaubt unter dem Namen The Point gut betuchten Gästen auch heute noch, sich im alten Glanz und der Romantik vergangener Tage verwöhnen zu lassen.

... und für Abenteurer

So richtig entdecken und erleben lassen sich die durch unzählige Flusskilometern verbundenen, tausenden Seen dieser Wildnis allerdings am besten auf einer Bootstour mit Zelt und Campingkocher im Gepäck. Dabei hat der Urlauber die Qual der Wahl – je nach persönlichem Geschmack kann der Paddler für Motorboote gesperrte Gewässer besuchen oder welche, auf denen es etwas mehr PS-Verkehr gibt. Unterwegs laden kostenlose Campingplätze (für meist nur ein oder zwei Zelte) ein, das Abenteuer auf mehrere Tage auszudehnen. Gute Vorbereitung ist das A und O, da man oft weit weg von der Zivilisation ist und alles Notwendige mitbringen muss. Dazu zählen Zelt und Schlafsack, Kochutensilien, Getränke und Essen sowie Feuerzeug und Säge fürs Feuerholz. Meistens gibt es

einen öffentlichen Parkplatz mit Einstiegsstelle, an der man sich in ein Buch einträgt und die geplante Abwesenheitsdauer fest hält. Dann können die Ranger eine Suche starten, falls sich der Besucher nicht wie angekündigt austrägt. Einer der vielen Vorteile beim Kanucampen ist, dass man deutlich mehr Gepäck als beim Wandern mit sich nehmen kann, wodurch auch längere Touren möglich werden. Ideal für solch eine längere Tour sind größere oder miteinander verbundene Seen, die sich problemlos ohne große Portage über Flüsse erreichen lassen. Zwar kann einem bei Letzteren hin und wieder ein Biberdamm dabei in die Quere kommen, aber über den kommen fitte Paddler mit etwas Übung relativ leicht hinweg.

Farbenpracht und ...

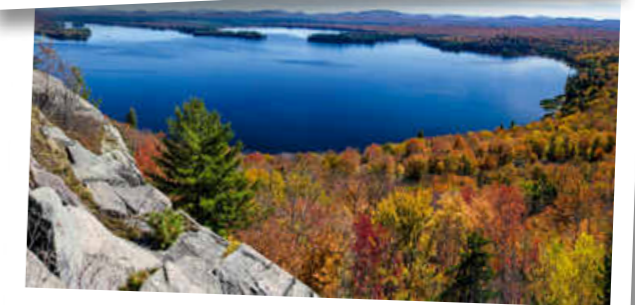
Die wohl größte Herausforderung ist es, einen Zeltplatz zu finden. So gut sie auch auf der Karte an der Einstiegsstelle eingezeichnet sind, so schwierig ist es oft doch, sie vom Wasser aus zu erkennen und die kleinen gelben Plaketten am Ufer zu identifizieren. Wenn der Lieblingsplatz gefunden und das Zelt aufgeschlagen ist, beginnt die tägliche Routine des Feuerholzsammelns, Feuermachens und Kochens. Und natürlich die Entscheidung für weitere Abenteuer in der Natur: Schwimmen gehen, sein Anglerglück versuchen, in der Hängematte die Stille der Natur genießen oder kleine Wanderungen zu Aussichtspunkten an Land machen. Besonders im Herbst zum Indian Summer sind diese lohnenswert, da sie einen traumhaften Blick auf die vielen gelb, orange und rot verfärbten Ahornbäume und tiefblaue Seen erlauben.

... nächtliche Laute

Selbst Nachteulen fallen bei so viel Frischluft hier schnell in den Rhythmus der Natur, und nach dem Abendessen und einer kleinen Lagerfeuerunde geht es oft schon früh ins Bett. Die erste Nacht ist jedoch tendenziell etwas unruhig, da Besucher anfangs noch auf jedes noch so kleine Geräusch reagieren. War das Knacken eines Astes nun ausgelöst durch ein Eichhörnchen, oder doch durch einen Schwarzbären auf Futtersuche? Letztere gibt es zwar zu Genüge in den ADKs, und das Kopfkino beginnt schnell Horrorszenerien abzuspielden – allerdings geht generell keine Gefahr von diesen Tieren aus, wenn sie nicht provoziert werden.



Manche Anlandeplätze sind aus feinstem Sand.



Blick über einen ADK See im goldenen Herbst

Man bekommt sie meist nicht einmal zu Gesicht, wenn man sich an ein paar einfache Regeln hält: keinen Mitternachtsimbiss mit ins Zelt bringen (ebenso keine Zahnpasta oder andere Produkte mit Duftstoffen), sondern all dies sowie die restlichen Nahrungsmittel sicher mit einem Seil von einem Ast in über drei Metern Höhe hängen lassen. Oder noch besser: Alles in einen sogenannten bear canister packen und etwas abseits vom Camp zu lagern. Diese Plastiktonnen sind so konzipiert, dass der Drehverschluss nicht von Bären geöffnet werden kann, und in manchen Teilen der ADKs sind sie sogar Pflicht. Besonders schlaue Tiere haben nämlich gelernt das leicht erreichbare Seilende am Baumstamm zu kappen um den Essensack herunterfallen zu lassen. Da die Kanister recht sperrig sind, empfiehlt es sich, sie von einem der vielen Verleiher in der Gegend zu mieten statt zu kaufen.

Ein weiteres Geräusch, und ohne Frage der unheimlichste Laut in der ersten Nacht, wird zu einem der Wunderbarsten, sobald man ihn kennt: der Ruf des Eistauchers. Schaurig-schön durchbricht das „Heulen“ dieser Klangkünstler die Stille, wenn sich die Tiere über mehrere Seen hinweg miteinander unterhalten. Definitiv ein Laut, den Besucher noch lange in sich tragen und sich dabei an die wildromantische Zeit in diesem einmaligen Naturschutzgebiet erinnern werden. ■